

## Vortrag von Simone Rees, [colonial-local.ch](http://colonial-local.ch), Freiburg, 11. Juni 2024

Es freut mich sehr, Ihnen heute im Rahmen der Ausstellung «Réflexion sur l'héritage colonial» / «Nachdenken über das koloniale Erbe» auf dem Place Python in Freiburg unsere Webseite [colonial-local.ch](http://colonial-local.ch) vorzustellen – allenfalls ist dieses zweisprachige, auf Deutsch und Französisch zugängliche, Vermittlungsprojekt der einen oder dem anderen bereits bekannt. Seit 2019 haben wir drei Historikerinnen, Barbara Miller, Linda Ratschiller und ich selbst, [colonial-local.ch](http://colonial-local.ch) ins Leben gerufen. Wir alle haben zu dieser Zeit am Departement für Zeitgeschichte an der Universität Freiburg doktort und zu den kolonialen Verflechtungen der Schweiz geforscht. Zustande gekommen ist die Webseite allerdings nicht im Rahmen der Universität, sondern auf Eigeninitiative und unter anderem dank der grosszügigen Unterstützung der Fachstelle für Integration der Migrant:innen und Rassismusprävention des Kanton Fribourg. Dieser Vortrag ist in zwei Teile strukturiert, wobei diese jeweils auf unterschiedliche Aspekte des 'Nachdenkens über das koloniale Erbe' fokussieren: Während ich im ersten Teil regionalgeschichtliche Spezifika des Themas diskutiere, gehe ich im zweiten Überlegungen zu der konkreten Art und Weise, wie wir über den Kolonialismus nachdenken können, nach und beleuchte, was dabei die Herausforderungen darstellen.

Was also ist [colonial-local.ch](http://colonial-local.ch)? Wir haben die Initiative basierend auf zwei Beobachtungen angestossen. Die erste Beobachtung bezog sich auf die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse, welche in den letzten Jahren wiederholt auch in den Medien präsent waren und aufgezeigt haben, dass die Schweiz, auch wenn sie keine offizielle Kolonialpolitik verfolgte, auf verschiedene Weise mit dem Kolonialismus verflochten war. Diese wissenschaftlichen Einsichten scheinen allerdings nach wie vor unter vielen Schweizer:innen Abwehr, Unbehagen, Unverständnis oder Widerstand hervorzurufen. Denn gesellschaftliche Debatten – ob es nun um rassistische Symbole in der Öffentlichkeit oder um die Umbenennung von Strassennamen und Schokoladeprodukten geht – zeigen immer wieder, dass das Wissen um die koloniale Vergangenheit der Schweiz in der breiteren Bevölkerung nach wie vor fehlt oder aber dass die Auswirkungen dieser Vergangenheit auf unser heutiges Zusammenleben noch nicht erfasst worden sind.

[Colonial-local.ch](http://Colonial-local.ch) reiht sich somit in eine Vielzahl von Initiativen ein, die seit einigen Jahren mit sehr unterschiedlichen Ansätzen versuchen, in verschiedenen Schweizer Kontexten für Fragen der kolonialen Geschichte und der rassistischen Gegenwart zu sensibilisieren. Die ländlich geprägte Region Freiburg, und dies war die zweite Beobachtung, welche das Projekt [colonial-local.ch](http://colonial-local.ch) inspiriert hat, wurde bis anhin im Gegensatz zu den wirtschaftlichen und politischen Zentren der Schweiz allerdings kaum mit der Kolonialgeschichte in Verbindung gebracht. Unsere Vermittlungswebseite nimmt sich dieser Lücke an. Wir thematisieren einerseits unterschiedliche Formen der Beteiligung von Freiburger:innen am Kolonialismus, andererseits belegen wir aber auch die Rückwirkungen dieser Verbindungen auf die lokale Bevölkerung.

So kann etwa gezeigt werden, dass Freiburg in Bezug auf die Schweizer Kolonialgeschichte keine Ausnahme darstellt. Das meisterinnerte Beispiel ist in diesem Zusammenhang wahrscheinlich Nova Friburgo, die Siedlerkolonie, welche zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch Freiburger:innen in Brasilien errichtet wurde. Hier wird insbesondere die romantisierte, ja kolonialnostalgische Erinnerungskultur deutlich. Denn oft wird Nova Friburgo als Heldengeschichte erzählt, als Abenteuer von mutigen Freiburger:innen – dass diese in der Kolonie auch einen sozialen Klassenwechsel geniessen konnten und dort auf ihren Plantagen unter

anderem Sklav:innen hielten, wird dabei gerne wie andere Gewaltaspekte in der Kolonialgeschichte ausgeblendet. Nova Friburgo steht somit beispielhaft für eine Form des selektiven ‘Nachdenkens’ über den Kolonialismus, welches Schweizer:innen weiterhin erlaubt, herkömmliche Machtstrukturen aufrechtzuerhalten.

Weiter wurden etwa im Tivoli Garten, im Café des Charmettes oder auf Freiburger Jahrmärkten bis ins 20. Jahrhundert wie in vielen anderen Schweizer Städten in sogenannten Völkerschauen Menschen ausgestellt, wodurch diese Orte Schauplätze der Exotik wurden. Freiburger:innen indessen verfestigten vor diesen verunmenschlichenden Folien ihre Identität. Oder Söldner wie Paul Möhr konnten in Kolonien – in diesem Fall in der belgischen Kolonialarmee im Kongo als Postbeamter – Karrieren verfolgen, während Freiburger:innen in der Heimat seine ‘Abenteuer’ gespannt in der Zeitung *La Gruyère* mitverfolgen konnten. Solche Beispiele veranschaulichen damit auch die Wechselwirkungen kolonialer Verflechtungen: Schweizer:innen partizipierten nicht nur in der kolonialen Welt und profitierten von ihr, sondern banden ihre Regionen auch in diese ein und wirkten dort an einem kulturellen Kolonialismus mit.

Nebst diesen Gemeinsamkeiten mit anderen Schweizer Städten weist die Region Freiburg durch ihre ländliche Prägung, die starke Präsenz der katholischen Kirche oder durch die Schokoladenproduktion über Cailleur und Villars gewisse Spezifika auf. So wurde gerade durch die katholische Mission jeder Winkel der Freiburger Gesellschaft angesprochen und in koloniale Denksysteme und Welteinteilungen eingeflochten. Den Spendenden eröffnete sich durch die Missionen ein Fenster zur Welt – auch wenn dieses noch so verzerrt und in koloniale Machtverhältnisse eingebunden war.

Spannend ist dabei, dass die Hochphase der katholischen Mission auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis Mitte der 1960er fiel, weshalb in ihren weitreichenden Spendenkampagnen die Dekolonisation, Konzepte der ‘Entwicklungshilfe’ und die Logiken des Antikommunismus resp. des Kalten Krieges eng mit den Anliegen und dem Verständnis der religiösen Mission verknüpft wurden. Millionen von Franken wurden für die Menschen im globalen Süden gesammelt, wobei missionarische Werbung Solidarität über grosse geographische Distanz stiftete, aber auch koloniale Machtverhältnisse und rassistische Vorstellungen verfestigte. Gleichzeitig zeigen wir auf [colonial-local.ch](http://colonial-local.ch), wie durch die katholische Mission die Stadt zu einer internationalen Drehscheibe des Katholizismus wurde. Während der Dekolonisation auf dem afrikanischen und asiatischen Kontinent wurden an der Universität Freiburg etwa Studierende aus dem globalen Süden ausgebildet und unterstützt, um so eine katholische Elite in den künftig souveränen Staaten heranzubilden. Die unterschiedlichen Stationen, welche auf der Webseite behandelt werden, ermöglichen so vertiefte Einblicke in die Komplexität und Breitenwirksamkeit der Schweizer Kolonialgeschichte.

Nebst diesem *Was*, dem Inhalt auf [colonial-local.ch](http://colonial-local.ch), beschäftigten uns als Projektleitung insbesondere Fragen um das *Wie*, der Art und Weise, wie Wissen über die Schweizer Kolonialgeschichte vermittelt werden kann. Gerade im Zusammenhang mit dem sensiblen und umstrittenen Thema Kolonialismus sind wir als Historiker:innen vor unterschiedliche Herausforderungen gestellt. Wir waren etwa erstens sehr vorsichtig bezüglich der verwendeten Quellen, da Zeugnisse aus dieser Zeit meist koloniale Weltbilder verfestigen und nicht selten rassistischen Inhaltes sind. Diese Bilder und Texte wirken oft schockierend, sie erregen viel Aufmerksamkeit und Interesse, bestenfalls wecken sie Empathie. Die unkontrollierte Verbreitung dieser

Quellen im Netz birgt allerdings die Gefahr, dass die ihnen innewohnende Gewalt wiederholt und verstärkt wird, statt diese abzubauen und zu hinterfragen. Aufgrund der Zugänglichkeit und potenziellen Weiterverwendung der Quellen im digitalen Raum war daher unserer Ansicht nach zusätzliche Vorsicht angezeigt. So wurde bei gewissen Themen auf [colonial-local.ch](http://colonial-local.ch) zum Beispiel gerade auf die Bereitstellung von Bildquellen verzichtet, bei anderen längere Einordnungen und Analysen integriert, um einer unreflektierten Rezeption durchs Publikum entgegenzuwirken.

Zweitens haben wir [colonial-local.ch](http://colonial-local.ch) in einer Sprache und einem Stil gestaltet, welcher – nicht nur, aber auch – für ein jüngeres Publikum zugänglich ist. In Zusammenarbeit mit Lehrpersonen sind wir im Moment gerade daran, Lernmaterialien zu entwickeln, welche gemeinsam mit der Webseite im Schulunterricht verwendet werden können. Seitens der Lehrer:innen wurde stets aufs Neue deutlich, wie sich diese die Integration des Themas in den Unterricht wünschen, allerdings schlichtweg die benötigten Unterlagen dazu fehlen. Wir freuen uns sehr, in diesem Zusammenhang die sensible und kritische Bearbeitung des Themas durch Schüler:innen zu erleichtern, welche das Zusammenleben in einer sich stets pluralisierenden Gesellschaft zu navigieren haben.

Was Sie drittens sehen werden, wenn Sie [colonial-local.ch](http://colonial-local.ch) besuchen, ist, dass stets das Vergangene mit dem Gegenwärtigen verflochten wurde: Es wird gezeigt, wie die Geschichte unser Heute, Hier und Jetzt prägt und wie die Spuren kolonialer Verflechtungen in der Gegenwart verstanden werden können. So thematisieren wir etwa die koloniale Sammlung im Naturhistorischen Museum Freiburg, welche unter anderem Stücke aus den Reisen des Freiburger Patriziers Louis de Boccard nach Südamerika umfasst. Oder auch im Zusammenhang mit dem weltberühmten Gletscherforscher und Rassentheoretiker Louis Agassiz werden auf die heutigen Debatten der Umbenennung des Agassiz-Hornes oder des Agassiz-Platzes vor der Universität Neuchâtel verwiesen. Letzterer wurde vor einigen Jahren in den Tilo Frey Platz nach der ersten Schwarzen Frau im Bundeshaus umbenannt. Dabei ist es nie unser Anliegen, den Besucher:innen der Webseite eine politische Meinung vorzugeben, sondern ihnen rein die notwendigen Informationen zu vermitteln, um diese Kontroversen verstehen und so kritisch über diese nachdenken zu können.

Schliesslich haben wir auf der Webseite einen Blog integriert und sind mit [colonial-local.ch](http://colonial-local.ch) auch auf den sozialen Medien – instagram, twitter und facebook – präsent. Dies war uns ein Anliegen, da wir einen Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu eröffnen suchen und ansonsten marginalisierte Stimmen in der Geschichtsaufarbeitung und -schreibung ein Gehör verleihen möchten. Es sind also alle, auch Sie, herzlich eingeladen, mitzureden, mitzudenken und mitzugestalten. Geteilt werden können zum Beispiel eigene Erfahrungsberichte oder spannende Medienartikel zum Thema, aber auch Quellenmaterial, welches sich allenfalls auf irgendwelchen Dachböden oder in Kellern versteckt. Wir hoffen so, gemeinsam ein gesamtgesellschaftliches Bild unserer stets verflochtenen Geschichte und Gegenwart zu schaffen, welches eine fruchtbare Grundlage für ein sensibles ‘Nachdenken über das kolonial Erbe’ und somit über eine gleichgestelltere und kooperative Zukunft schafft.

Für ein Gespräch oder Fragen bin ich später gerne noch hier und würde mich freuen. Ebenfalls würden wir uns natürlich über zahlreiche Besuche und engagierte Beiträge auf der Webseite oder unseren Kanälen auf den sozialen Medien sehr freuen. Ich bedanke mich herzlich für die Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen allen weiterhin einen ganz schönen Abend.